

SEHNDE

Zweiter Einbruch ins Vereinshaus

Sehnde. Der Brieftaubenzuchtverein Sehnde hat unruhige Tage. Innerhalb kürzester Zeit sind zum zweiten Mal unbekannte Täter ins Vereinshaus an der Straße Schacht II eingedrungen. Erneut kletterten sie über ein Oberlicht in das alte Zechegebäude am Nordrand der Stadt. Und wieder suchten sie offenbar nach Wertgegenständen. Doch letztlich nahmen sie nur eine Kiste mit Getränken mit. Jetzt hofft die Polizei darauf, dass Zeugen möglicherweise etwas zu den zwei Einbrüchen in das abgelegene Gebäude sagen können. Sie nimmt Hinweise unter Telefon (051 32) 8270 entgegen.

Der zweite Einbruch in das Vereinshaus spielte sich in der Nacht zu Montag ab. Dabei gingen die Täter im Gebäude sehr rabiatisch vor. Sie brachen eine Kellertür und einen Metallschrank auf, fanden dort aber keine Beute. Der erste Einbruch hatte sich in der Nacht zu Sonntag ereignet. ac

Firma zieht nach Pattensen

Software-Entwickler kauft Bürogebäude

Sehnde/Pattensen. Die Stadt Sehnde verliert offenbar eine Firma: Nach Angaben der Stadt Pattensen hat eine Software-Entwicklungsfirma das ehemalige Gebäude ihrer Stadtverwaltung an der Walter-Bruch-Straße gekauft. Das Sehnder Unternehmen habe dafür 550 000 Euro geboten, wolle jetzt nach Pattensen ziehen und das Haus als Bürogebäude nutzen.

Der Rat in Pattensen hatte sich auf Empfehlung der Verwaltung einstimmig für den Verkauf ausgesprochen. Ein externer Gutachter hatte den Verkehrswert des Gebäudes vor zwei Jahren auf rund 650 000 Euro geschätzt. Doch für diese Summe konnte ein Jahr lang kein Käufer gefunden werden. Eine Privatfrau war kurzfristig wieder abgesprungen. Die Stadt hatte das ehemalige Hadakon-Firmengebäude 2009 für rund eine Million Euro gekauft und saniert. Es wurde anschließend als Außenstelle genutzt, in der unter anderem das Bürgeramt untergebracht war.

Sanierung für 230 000 Euro

Nach einer Besichtigung hatte das Unternehmen aus Sehnde, das jetzt den Zuschlag bekommen hat, das Angebot von 550 000 Euro unterbreitet. Pattensens Erster Stadtrat Axel Müller, der auch Leiter des Fachbereichs Bau ist, weist darauf hin, dass das Gebäude unter einem fortschreitenden Substanzverlust leidet. So sei das Flachdach an zwei Stellen undicht, sodass Feuchtigkeit in das Gebäude dringe. Zudem müssten an vielen Stellen Fenster ausgetauscht werden, da auch diese keinen Schutz vor Feuchtigkeit mehr garantieren. Müller beziffert den Sanierungsbedarf auf rund 230 000 Euro. „Angesichts dieser Kosten ist das Angebot von 550 000 Euro gerechtfertigt“, sagt er.

Der aktuell von der Stadt geforderte Preis sei am Markt nicht zu erzielen, so Müller. Vielmehr werde der Preis noch weiter sinken, je länger sich der Verkauf verzögert. Schon jetzt müsse das Gebäude dauerhaft belüftet und im Winter beheizt werden, um eine bereits begonnene Schimmelbildung einzugrenzen. ok/zi

Jagdfieber im Namen der Wissenschaft

KGS-Schüler erkunden Baggersee-Projekt des Anglerverbandes Niedersachsen

Von Oliver Kühn

Sehnde/Lehrte. Lujain Azizi guckt ziemlich angewidert. Die 15-Jährige ist gerade dabei, Würmer auf eine Angelrute zu speien. „Das ist ekelhaft“, schaudert die Schülerin der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Sehnde. Aber was tut man nicht alles für die Wissenschaft? Mit ihren Mitschülern aus der Klasse 10Gc hat sie sich im Rahmen der Projektwoche Gewässerökologie das Baggersee-Projekt des Anglerverbandes Niedersachsen (AVN) in Lehrte-Kolshorn angesehen. Das ist Forschung zum Anfassen: Die Schüler durften nicht nur angeln, sondern auch den See per Schlauchboot befahren und bekamen Einblick in die Feldarbeit der Wissenschaftler, wie man die Artenvielfalt in Gewässern nachhaltig fördern und unter einen Hut mit der Naherholung bringen kann.

Totholz im See versenkt

Mit dem Projekt will der Anglerverband den Baggersee in Kolshorn als Lebensraum für Fische und wirbellose Tiere wie Libellenlarven und Krebse, aber auch für Vögel aufwerten. Denn die meisten der rund 30 000 Baggerseen in Niedersachsen seien künstliche Seen, die beim Abbau von Kies und Sand entstehen, erläutert der AVN-Biologe und Projektverantwortliche Thomas Klefloth: „Naturseen gibt es nur wenige.“ Dazu wurde im Januar des vergangenen Jahres viel Totholz versenkt, um Flachwasserzonen zu schaffen – insgesamt 74 Holzbündel aus Ästen in kiesgefüllten Jutesäcken mit jeweils 300 Kilogramm Gewicht.



Das ist ein schönes Gefühl, wenn man etwas fängt.

Robert Marcov (16), Schüler

Denn nach bereits 15 Metern geht es im Kolshorner See steil nach unten, sagt Klefloth. „Dort gibt es kein Licht, und es wachsen keine Pflanzen als Nahrungsgrundlage mehr.“ Im flachen Wasser hingegen könnten Libellen und Fliegen nun ihre Larven ablegen. Mit dem Schlauchboot konnten die Schüler dies näher untersuchen. Mit einem



Thomas Klefloth (großes Bild) erklärt Joleen Gäbel, wie das Echolot zur Tiefenbestimmung des Gewässers funktioniert. Vom Schlauchboot aus wird eine Tiefenkarte erstellt (rundes Bild).



Echolot wurde zudem eine Tiefenkarte erstellt – der Kolshorner See ist 15 Meter tief – und mit einer Unterwasserkamera wurde das Wachstum von Schilf und Weiden erlen registriert.

„Viele Pflanzen wachsen nur im flachen Wasser“, hat sich Lucie Jänsch gemerkt. „Die Krebschere etwa, die Libellen Lebensraum bietet, ist bedroht“, sagt die 15-Jährige. Und die aus Asien stammende Seerosen, die ebenfalls in Kolshorn wachse, verdränge heimische Arten. Rotaugen und Barsche seien hier die dominanten Uferarten, ergänzt Klefloth. Doch der Barsch sei ein Brut- und Nesträuber, der kleine Fische und auch Wasserinsekten fresse, die wiederum Nahrung für andere Tiere seien. Jenny Bach, die keinen Ekel vor den Maden hatte, hat gleich beim ersten Mal sogar einen gefangen.

Jagdfieber am Uferand

Die Idee für den Unterricht vor Ort hatte Lehrer Kolja Hoffmann. Der 30-Jährige ist passionierter Angler seit seiner Kindheit. Die Schüler seien von dem Ausflug begeistert, denn beim Angeln packe einen am Uferand das Jagdfieber. „Da strömt Adrenalin, denn man weiß nicht, was passiert, ob der Fisch anbeißt

oder man ihn wieder verliert“, sagt Hoffmann. Dem kann Robert Marcov zustimmen. „Das ist ein schönes Gefühl, wenn man etwas fängt“, sagt der 16-Jährige. Er könne sich vorstellen, dass dieses Hobby süchtig mache. Eines sieht er nüchtern: „Dass ein Lebewesen dabei stirbt, gehört dazu“, sagt er.

Die Altersbestimmung wollten die Schüler aber lieber dem Biologen Klefloth überlassen. „Er bestimmt über Leben und Tod“, sagt Lehrer Hoffmann. Denn der Barsch muss getötet und aufgeschnitten werden, um am sogenannten Kiemendeckel, einer Knochenplatte,

die Jahresringe zu erkennen. Hoffmann könnte sich auch eine Angler-AG an der KGS vorstellen, doch das dürfte angesichts der Lehrerabordnungen an Grundschulen, den Stundenkürzungen und damit dem Wegfall vieler AGs erstmals eine Zukunftsvision bleiben. Julia Sytschew fand den Ausflug jedenfalls gut: „Ich gehe sonst nicht an einen Baggersee, aber es war schön in der Natur, und auch das Keschern hat Spaß gemacht“, sagt die 17-Jährige.

Weil Baggerseen nicht nur den Anglern, sondern auch der Naherholung dienen, haben die Gewässerökologen auf Zeit auch Müll ge-



Robert Marcov (16) zeigt seinen Fang – doch der Fisch darf danach wieder ins Wasser. Maden aus der Dose dienen beim Angeln als Köder.



FOTOS: OLIVER KÜHN

sammelt. „Anhand des hinterlassenen Mülls kann man das Freizeitverhalten ablesen“, sagt Klefloth. „Die Gäste hinterlassen viel Müll.“ Die häufigsten Funde: Zigarettenkippen, Plastik, Feuerstellen. „Aber kaum Madendosen von Anglern“, so der Biologe.

Ein Spaziergang am See des Fischereivereins Hannover sei erlaubt – Baden dagegen nicht. Kein Wunder, dass der größte Konflikt der zwischen Anglern und Badegästen sei. Der Kolshorner See ist dafür offenbar sehr verführerisch. „Das Wasser ist viel klarer als im Steinhuder Meer“, sagt Joleen Gäbel.

Lebensraum verbessern, statt Fische einsetzen

Das sogenannte Baggersee-Projekt erforscht seit drei Jahren nicht nur den ökologischen Wert von Baggerseen, sondern auch den sozialen Wert als Naherholungsgebiet inklusive Angeln. Beteiligt sind das Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei in Berlin, die Technische Universität Berlin sowie der Anglerverband Niedersachsen (AVN) mit

20 Vereinen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie das Bundesministerium für Umwelt und Naturschutz stellen dafür nach Angaben des AVN-Biologen Thomas Klefloth bis zum Jahr 2022 rund 1,9 Millionen Euro zur Verfügung.

32 Untersuchungsgewässer werden insgesamt verglichen, in acht Gewässern

werden zudem Hegemaßnahmen umgesetzt. Dabei werden etwa Flachwasserzonen geschaffen und Totholz versenkt, um den Tieren mehr Schutz, Lebensraum und Nahrung zu bieten. In einigen Gewässern seien Fische wie Hechte, Zander, Rotaugen, Brasse und Schleie eingesetzt worden – 26 000 Tiere allein in Niedersachsen. Kostenpunkt: 15 000 Euro.

Besser sei es aber, den Lebensraum der Tiere langfristig zu verbessern, sagt Klefloth, auch wenn es teurer sei. Denn aus zu viel Konkurrenz unter Fischen entstehe Kannibalismus. In Kolshorn haben die Baggerarbeiten rund 250 000 Euro gekostet. Dort leben Hechte, Zander, Barsche, Rotaugen, Karpfen, Rotfedern und vereinzelt auch Aale. ok

Kinder finden Donnerkeile und Seeigel

Ferienpassaktion bietet spannende Fossiliensuche im Mergelbruch in Höver

Von Patricia Oswald-Kipper

Höver. Reichlich Fundstücke aus längst vergangenen Zeiten haben die Mädchen und Jungen von ihrer Tour durch den Mergelbruch Höver mit nach Hause gebracht. Zahlreiche Kinder und ihre Eltern hatten sich bei der Aktion „Begegnungen mit der Urzeit – Fossiliensuche im Mergelbruch Höver“ gemeinsam mit SPD-Chef Olaf Kruse sowie mit Ratsfrau Beate Kirchhoff und ihrem Mann Frank auf den Weg über das Gelände der Firma Holcim gemacht.

Die Aktion gehört seit vielen Jahren zum Ferienpassprogramm der Stadt Sehnde und ist sehr gefragt. „Es war weitestgehend trocken, am Vortag hatte es noch geregnet – also ideale Bedingungen für die Fossiliensuche im Mergelbruch“, sagte Kruse. Bei Regenwetter würde der



Die Mädchen und Jungen finden bei der Ferienpassaktion im Mergelbruch zahlreiche Fossilien aus der Kreidezeit. FOTO: PRIVAT

feuchte Mergel hartnäckig an den Schuhen kleben.

Funde sind 80 Millionen Jahre alt

Die Freizeitarchäologen begaben sich auf die Suche nach den 80 Mil-

lionen Jahre alten Relikten aus der Kreidezeit – und alle wurden fröhlich, freut sich Kruse. So konnten die Sammler etwa Fossilien wie Donnerkeile (Belemniten), Schwämme und sogar einige sehr gut erhaltene

Seeigel mit nach Hause nehmen. Wer richtig Glück hatte, konnte sogar versteinerte Muscheln und das sogenannte Katzensgold (Pyrit) als Fundstücke einstecken. Dafür hatten die Teilnehmer eigens Eimer und Tüten mitgebracht.

Kruse freute sich über das große Interesse an der Aktion. Sie könne dank der Firma Holcim seit Jahren regelmäßig in den Ferien verwirklicht werden. Er danke auch den Mitgliedern des Arbeitskreises Paläontologie Hannover, die die Aktion fachkundig betreuten.

Freie Plätze im August

Die nächste Veranstaltung „Fossiliensuche im Mergelbruch Höver“ ist für Sonnabend, 10. August, geplant. Sie dauert von 10 bis 14 Uhr. Dafür seien noch Anmeldungen auf der Internetseite ferienpass-sehnde.de möglich, sagte Kruse.

Gutshof bittet zur Brauer Hour

Rethmar. Der Gutshof Rethmar, Gutsstraße 15, lädt jeden Mittwoch jeweils von 18 bis 19 Uhr zur sogenannten Brauer Hour ein. Dann dürfen Interessierte in der alten Schmiede eine Bier-Spezialität der eigenen Gutshofbrauerei probieren. Dazu erklärt ein Brauer unter anderem die Eigenschaften und Herstellung des Bieres. Manchmal gibt es auch besondere Speisen dazu. Der Brauerei ist für das Rethmarer Pils Das Freie erst im Juni von Ministerpräsident Stephan Weil der Titel Kulinarischer Botschafter Niedersachsen 2019 verliehen worden. Das Label steht für „herausragende Vielfalt regionaltypischer Spezialitäten“. Mehr Infos gibt es auf www.gutshof-rethmar.de. ok